

Professionelle Lerngemeinschaften für die Qualitätsentwicklung von Sprachbildung im Unterricht

Eine Handreichung für Berater/-innen,
Multiplikatorinnen und Multiplikatoren,
Sprachbildungskordinatorinnen
und -koordinatoren



Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
Bernhard-Weiß-Str. 6
10178 Berlin

Verantwortlich

Antje Ipsen-Wittenbecher, I A 3, Referentin für Schulberatung und Fortbildung

Autoren

Klaus-Jürgen Hintzler
Susanne Mehlin
Dagmar Weckowski

unter Mitarbeit von Angela Schulz

Grafik und Layout

Antje Groth, www.antje-groth.de

Illustration Umschlag

Matthia Lux

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigungen sind nur mit Zustimmung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft des Landes Berlin zulässig. Vervielfältigungen für schulische Zwecke sind ausdrücklich erwünscht.

Download dieser Broschüre unter: www.foermig-berlin.de/materialien.html

Berlin 2014, 2. überarbeitete Auflage, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Durchgängige Sprachbildung – Fortbildungsmodule
FörMig-Transfer/Berlin

Professionelle Lerngemeinschaften für die Qualitätsentwicklung von Sprachbildung im Unterricht



Eine Handreichung für Berater/-innen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren,
Sprachbildungskoordinatorinnen und -koordinatoren

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Professionelle Lerngemeinschaften	4
1.1 Was sind professionelle Lerngemeinschaften?	4
1.2 Welches Hintergrundwissen sollten Berater/innen einer professionellen Lerngemeinschaft über die Schule haben?	5
1.3 Wie arbeiten die professionellen Lerngemeinschaften?	6
2. Ein Beispiel für die Arbeit mit einem Entwicklungsschwerpunkt	10
3. Anhang	12
3.1 Erläuterung zu: 1.3 „Bestandsaufnahme“	12
3.1.1 Kartenabfrage	12
3.1.2 Schreibgespräch	13
3.2 Evaluation	14
3.2.1 Notierhilfe zu: 1.3 „Ziele überprüfen“	14
3.2.2 Auswertungsbogen zur Umsetzung sprachförderlicher Maßnahmen	15
Material, Medien und Literatur	16
Inhalt der Begleit-CD	16

Einleitung

Die vorliegende Handreichung entstand nach einer kontinuierlichen zweijährigen Beratungs- und Fortbildungstätigkeit mit Lehrkräften der Kreuzberger Eberhard-Klein-Schule sowie einer Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern der Heinrich-Heine-Schule, der Ernst-Abbe-Schule, der Albert-Schweitzer-Schule und der Albrecht-Dürer-Schule aus dem Bezirk Neukölln im Rahmen des Modellprogramms FörMig mit dem Schwerpunkt „Durchgängige Sprachbildung“. Die Aktualisierung wurde drei Jahre später im FörMig-Transfer-Projekt vorgenommen.

In dieser Zeit konnten die Fortbildner/-innen zahlreiche Erfahrungen sammeln, die sie an Berater/-innen, weitergeben möchten, die künftig Lehrkräfte in professionellen Lerngemeinschaften unterstützen wollen, Sprachförderung in der Sekundarstufe zu entwickeln bzw. voranzutreiben. Als Berater/-innen können Sprachberater/-innen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Sprachbildungskordinatorinnen und -koordinatoren fungieren, also externe oder interne Partner.

Je nachdem, in wessen Auftrag die Berater/-innen tätig sind, müssen mit der jeweiligen Schule die Voraussetzungen für die gemeinsame Arbeit im Vorfeld geklärt sein. Das heißt, bereits vor Beginn der eigentlichen, in diesem Leitfaden skizzierten Beratungs- und Fortbildungstätigkeit sollten die Grundsätze für die gemeinsame Arbeit festgelegt sein. Dies können Absprachen zu finanziellen Mitteln, zeitlichen Ressourcen oder bestimmten Leistungen sein, die die Vertragspartner einbringen.

Zudem sollte die Beratungsperson bereits Kontakt mit den Schulleitungen, zuständigen Fachbereichsleitungen und schulischen Ansprechpartnern aufgenommen haben, über die Zusammensetzung der zu begleitenden Gruppe informiert sein und die Inhalte der schuleigenen Sprachförderkonzepte kennen.

Sind diese Vorbereitungen getroffen, kann die Arbeit mit diesem Leitfaden beginnen.

Erwarten Sie bitte keine sofortigen Ergebnisse. Veränderungen, Qualitätsentwicklungen, ganz zu schweigen von Qualitätssprüngen sind Erträge von Prozessen, die ihre Zeit brauchen. Um langfristig Änderungen anzubahnen, muss darauf geachtet werden, eine offene (Arbeits-)Atmosphäre zu schaffen, muss gelernt werden konstruktive und solidarische Kritik zu äußern, müssen Geduld und langer Atem aufgebracht werden.

Der erste Teil dieser Handreichung – die eigentliche Anleitung – ist das Ergebnis der Weiterentwicklung von Erfahrungen aus zwei Jahren Beratungs- und Fortbildungstätigkeit in den beiden oben genannten Gruppen.

Der zweite Teil enthält Materialien, die den Beraterinnen und Beratern einige Möglichkeiten der Umsetzung aufzeigen.

Die beiliegende CD enthält eine von den Fortbildungsgruppen erprobte Powerpoint-Präsentation.

1. Professionelle Lerngemeinschaften

1.1 Was sind professionelle Lerngemeinschaften?

Die Einrichtung von professionellen Lerngemeinschaften ist ein erfolgversprechender Weg, Sprachförderung an den Schulen neben anderen möglichen Schwerpunkten nachhaltig voranzubringen.

In der pädagogischen Literatur werden die Merkmale einer professionellen Lerngemeinschaft mit unterschiedlicher Ausführlichkeit beschrieben, hier meint der Begriff „engagierte Arbeitsgruppen in Schulen oder produktive Fach- oder Jahrgangskonferenzen, aber auch ganze Kollegien im Aufbruch oder (...) auch umfassende Netzwerke mehrerer innovativer Schulen.“¹

In Anlehnung an Rolff lassen sich für professionelle Lerngemeinschaften fünf Bestimmungskriterien nennen:

Die Lehrkräfte

- haben gemeinsame handlungsleitende Ziele
- kooperieren miteinander
- richten den Fokus auf das Lernen der Kinder und Jugendlichen statt auf das Lehren
- deprivatisieren die Unterrichtspraxis – öffnen also den Unterricht untereinander
- reflektieren ihre Praxis im Dialog

Ziel der Arbeit von professionellen Lerngemeinschaften ist es, die Effektivität ihrer Handlungen – z. B. der Maßnahmen zur Sprachförderung – zu erhöhen; Adressaten sind immer Schülerinnen und Schüler.

Eine professionelle Lerngemeinschaft bedarf der Unterstützung und uneingeschränkten Akzeptanz durch Schulleitung und Schulaufsicht, nicht zuletzt, weil sie als „wirkungsvoller Ansatz zur Personalentwicklung und als starke Strategie für Veränderung von Schule (...) angesehen wird“²

¹ Rolff (2008)

² Green (2002).

1.2 Welches Hintergrundwissen über die Schule benötigen Berater/-innen einer professionellen Lerngemeinschaft?

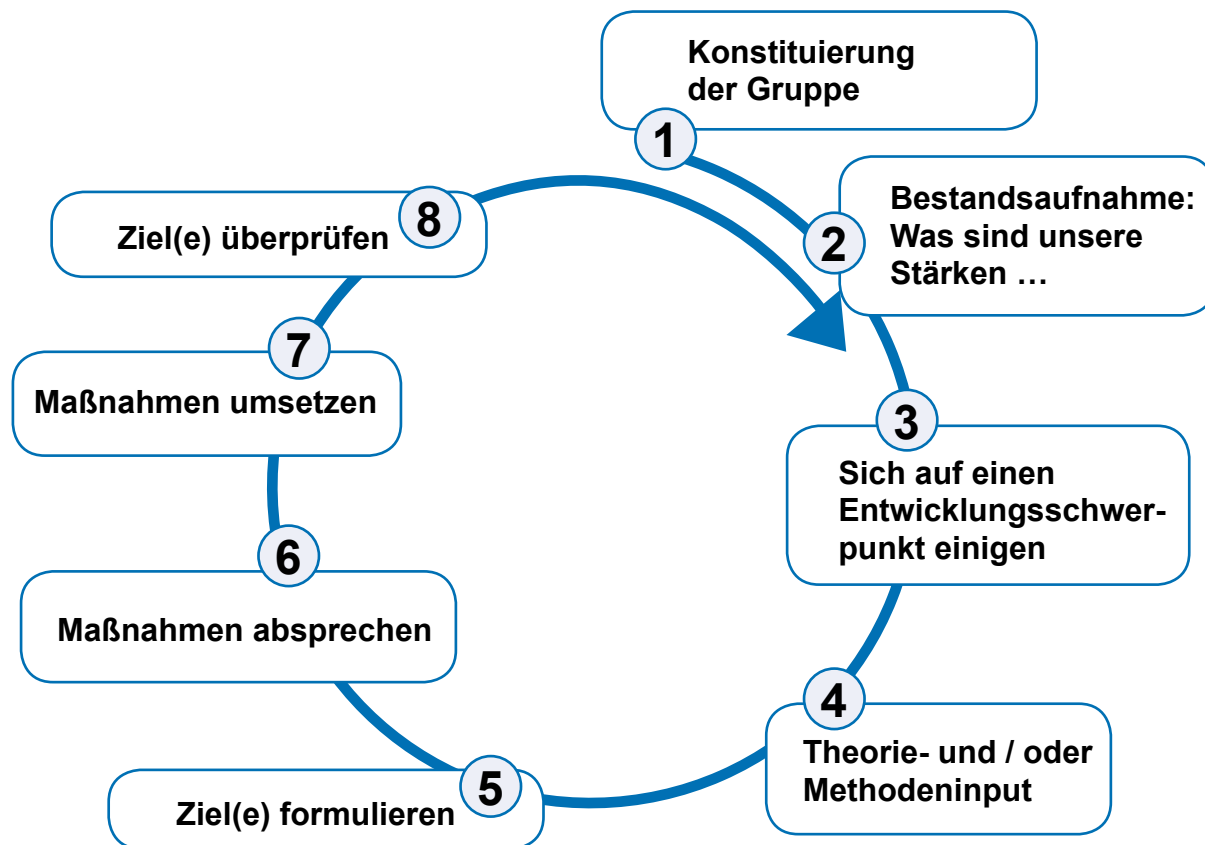
Die folgende Checkliste kann mit Schulleitung, Steuergruppe oder Kontaktperson ausgefüllt werden. Sie bietet den Berater/-innen und professionellen Lerngemeinschaften eine Grundlage für die weitere Arbeit. – Eine andere Möglichkeit des Beginns stellt die Bestandsaufnahme des Sprachbildungskonzepts dar.

	trifft vollkommen zu	trifft weitgehend zu	trifft nur eingeschränkt zu	trifft überhaupt nicht zu
Die Schule hat ein Leitbild, das ihrer multikulturellen Situation Rechnung trägt.				
Die Schule hat einen Schwerpunkt Sprachbildung a) im Schulprogramm, b) im schulinternen Curriculum.				
Die Schule hat ein Sprachbildungskonzept.				
Die Schule hat eine/n Sprachbildungskoordinator/-in.				
In der Schule gibt es Organisationsformen der Teamarbeit.				
In der Jahresplanung gibt es Projekte zur Sprachbildung (Projektwoche, Fortbildung, Studientage, Feste ...).				
Alle Pädagoginnen und Pädagogen sind für den Unterricht einer heterogenen und vielsprachigen Schülerschaft genügend ausgebildet.				
Die Kenntnisse und Fähigkeiten der qualifizierten Pädagoginnen und Pädagogen werden für die Fortbildung in der Schule genutzt.				
Die Pädagoginnen und Pädagogen reflektieren regelmäßig gemeinsam ihre Arbeit.				
Die Pädagoginnen und Pädagogen wissen, welche ihrer Schülerinnen und Schüler welche Sprache(n) sprechen.				
Mehrsprachigkeit wird als Ressource der Sprachbildung genutzt und geschätzt.				
Die Sprachentwicklung der Schüler/-innen wird dokumentiert.				
Die Schule fördert einen ganzheitlichen Spracherwerb auch durch den Zugang über Bildende Kunst, Literatur, Theater und freies Schreiben.				
Es gibt Maßnahmen, um auch Schüler/-innen mit guten Sprachkenntnissen zu fördern.				
Alle Pädagoginnen und Pädagogen kennen das Sprachbildungskonzept der Schule.				
Alle Pädagoginnen und Pädagogen unterstützen die Schülerschaft beim Erwerb der Bildungssprache in allen Fächern.				
Die Eltern sind in die Sprachbildung einbezogen.				

1.3 Wie arbeiten die professionellen Lerngemeinschaften?

Das Instrument des Qualitätszirkels hilft einer professionellen Lerngemeinschaft strukturiert und zielführend zu arbeiten.

Qualitätsentwicklung des Unterrichts
unter dem Aspekt der durchgängigen Sprachbildung



1 Konstituierung der professionellen Lerngemeinschaft.

Welche Organisationsformen sind für die Lerngemeinschaften möglich?

Zunächst sollte geklärt werden, ob Kolleginnen und Kollegen lediglich aus **einer Schule** zusammenarbeiten oder aus **mehreren Schulen**.

- Für die **Arbeit in einer Schule** bieten sich je nach vorhandenen Ressourcen und Bedürfnissen folgende Möglichkeiten an:

Jahrgangsteams: Kolleginnen und Kollegen unterschiedlicher Fachrichtungen eines Jahrgangs finden sich in einer Gruppe zusammen und erteilen möglichst den gesamten Unterricht eines Jahrgangs.

Fachteams: Kolleginnen und Kollegen eines Unterrichtsfachs oder einer Fachrichtung (z. B. Naturwissenschaften, Mathematik, Deutsch ...) finden sich in einer Gruppe zusammen und erteilen den Fachunterricht in unterschiedlichen Jahrgangsstufen.

Fachübergreifende Teams: Kolleginnen und Kollegen mehrerer Fächer oder Fachrichtungen bilden ein Team als Teil des Kollegiums (in dem Fall als der bewussteste Teil bezüglich Sprachbildung) und unterrichten in allen Jahrgangsstufen.

- Für die **Arbeit mit mehreren** Schulen bieten sich folgende Zusammensetzungsmöglichkeiten an:

Jahrgangsteams: wie Seite 6 – nur aus unterschiedlichen Schulen und Schulzweigen.

Fachteams: Kolleginnen und Kollegen eines Faches oder einer Fachrichtung aus unterschiedlichen Schulen und Jahrgangsstufen finden sich zu einem Thema zusammen.

Fachübergreifende Teams: Kolleginnen und Kollegen, die jeweils als Vertreter ihrer Schule zum Thema „Sprachbildung“ arbeiten wollen, finden sich aus unterschiedlichen Schulen zusammen.

- Unabhängig davon wie die professionelle Lerngemeinschaft zusammengesetzt ist, sollten vorab genaue Absprachen zu folgenden Punkten getroffen werden:

Anzahl der Veranstaltungen

Verteilung der Veranstaltungen über das Schuljahr (Termine möglichst früh festlegen → Ferien, Prüfungen, Klassenfahrten, Projektwochen bedenken)

Dauer der Einzelveranstaltung

Rituale im Ablauf: z. B. immer mit Praxiserfahrung und -auswertung beginnen, immer Arbeitsaufträge am Schluss

Entscheidend ist der gemeinsame Wille zur Qualitätsentwicklung des sprachförderlichen Unterrichts.

2 Bestandsaufnahme

Worin bestehen die Ressourcen der professionellen Lerngemeinschaften?

Personell

Wer aus der Lerngemeinschaft verfügt über welche Qualitäten und Qualifikationen (auch und gerade sonst nicht so übliche)?

Materiell

Gibt es einen festen Sitzungsort für die professionelle Lerngemeinschaft; wie ist der ausgestattet? Verfügbarkeit von Internetanschluss, von Kopierer, Druckpapier usw.?

Was hat sich bewährt und worauf können wir aufbauen?

Welche Unterrichtsmaßnahmen haben sich bisher als besonders geeignet für die Sprachbildung erwiesen? Welche bisher genutzten didaktischen Konzepte sollten unbedingt beibehalten werden? Mit welchen Methoden gab es bei der Sprachbildung und sprachlichen Förderung gute Erfolge?

Mögliche Methoden der Bestandsaufnahme zu der Frage: Was hat sich bewährt?

- Kartenabfrage mit anschließendem Clustern; Hauptthemenbereiche feststellen, Oberbegriffe herausbilden
 - Schreibgespräch
- (Anhang, S. 12 – 13)

3 Einigung auf einen Entwicklungsschwerpunkt

Welcher Themenbereich der Sprachbildung wird ins Visier genommen?

Bei dieser Diskussion sollten die Grundsätze von Schulleitbild und Schulprogramm berücksichtigt werden.

Langfristig sollte die Lerngemeinschaft im Blick haben, dass ihre Arbeit nicht allein der eigenen Unterrichtsentwicklung, sondern auch der Schulentwicklung dient. Die Lerngemeinschaft ist so gesehen kein Selbstzweck, sie soll den Transfer ihrer Erfahrungen in das Kollegium organisieren und damit zur Basis einer ständigen Entwicklung werden.

Mögliche Entwicklungsschwerpunkte im Bereich der durchgängige Sprachbildung

- Lesen, Erschließen und Bewerten von kontinuierlichen und diskontinuierlichen Texten
- Schreiben, Gestalten und Präsentieren von Texten
- Sprechen und Hören
- Reflektieren über Sprache und Sprachgebrauch
- ...

Zu prüfen ist immer, ob und wie weit Entwicklungsaspekte der anderen Kompetenzbereiche (vgl. RLP Sek I, Kapitel 1) beachtet und einbezogen werden sollten (etwa: kooperative Lernformen, individuelle Förderung, ganzheitliches Lernen fördern, Fehler als Lernchance wahrnehmen usw.).

4 Theorie- und/oder Methodeninput

Welcher Bedarf besteht an theoretischem Hintergrundwissen und an Methodenkenntnis?

Bei der Festlegung auf einen Entwicklungsschwerpunkt kann es sich – vor der Formulierung von konkreten Zielen – als notwendig erweisen, theoretische Fragen zu klären und/oder methodische Kenntnisse zu erweitern.

Hier haben Lernberater/-innen die Aufgabe mit der professionellen Lerngruppe den Bedarf zu klären und für den notwendigen Input zu sorgen. Folgende Links könnten bei der Suche nach Informationen hilfreich sein:

Fachbriefe „Sprachbildung“: www.bwfinfo.verwalt-berlin.de/index.aspx?id=130
(Stand: 06.01.2013)

FörMig-Internetseite: www.foermig-berlin.de/materialien.html (Stand: 06.01.2013)

5 Ziel(e) für die Umsetzung des Entwicklungsschwerpunktes formulieren

Worauf ist bei der Festlegung von Zielen zu achten?

Kleine Schritte, die von der Gruppe auch bewältigt werden können, sind komplizierten, umfangreichen (und damit zumeist unrealistischen) Plänen vorzuziehen.

Ziele sollten **s m a r t** sein: **s** = spezifisch
m = messbar
a = akzeptiert von allen Beteiligten
r = realistisch
t = terminiert

6 Maßnahmen absprechen

Welche Maßnahmen sind geeignet, das Ziel zu erreichen?

Es geht um die praktische Umsetzung und nicht nur um die Klärung theoretischer Aspekte des Entwicklungsschwerpunktes. Dazu sollten folgende Fragen geklärt werden:

- Wird an den tatsächlichen Gegebenheiten angeknüpft?
- Welche Lehrkraft geht in welcher Gruppe, in welchem Fach, wie vor?
- Welcher Umfang des Vorhabens ist geplant (Terminierung!)?
- Welche Kriterien werden einer Erfolgsbestimmung zugrunde gelegt?
- Wie können andere Fächer, Fachkonferenzen, Schulentwickler etc. einbezogen werden?

7 Maßnahmen umsetzen im Sinne von Zielformulierung und Absprachen

Bei der Umsetzung sollten die Reaktionen der Schüler/innen beobachtet werden. Dafür bieten sich gegenseitige Unterrichtshospitationen an. Die Lernprodukte der Schüler/-innen sollten gesammelt und für die Zielüberprüfung (Punkt 8) ausgewertet werden.

8 Ziele überprüfen

Wie stellt die Lerngemeinschaft fest, ob sie ihr Ziel erreicht hat?

Erörtert wird auf Grundlage gezielter Unterrichtsbeobachtungen und Auswertung der Schülerarbeiten, möglicherweise können auch die Ergebnisse in den zentralen Prüfungen (MSA / Abitur) oder Arbeiten (LAL7 / VERA8) Aufschluss darüber geben, was gelungen ist und was sich bewährt hat, bzw. welche inhaltlichen oder formal-organisatorischen Gründe verhindert haben, das Ziel zu erreichen.

Bei gelungener Realisierung des Vorhabens kann sofort an **Punkt 3 des Qualitätszirkels** mit einem neuen Entwicklungsschwerpunkt wieder angesetzt werden. Ist das Ziel nicht erreicht worden, muss unter Berücksichtigung der festgestellten Ursachen geprüft werden, ob ein neuer Entwicklungsschwerpunkt (Punkt 3) formuliert werden muss oder ob es reicht die bisherige Zielformulierung zu ändern und dementsprechend neue Maßnahmen abzusprechen.

(Anhang, S. 14)

2. Ein Beispiel für die Arbeit mit einem Entwicklungsschwerpunkt

Das hier dargestellte Beispiel zeigt die Arbeit mit einem Entwicklungsschwerpunkt nach dem Qualitätszirkel an der Eberhard-Klein-Schule (Kreuzberg).

Einigung auf einen Entwicklungsschwerpunkt:

In der Eberhard-Klein-Schule wird schon seit längerem in mehreren Fächern zur Wortschatzerarbeitung und -festigung mit Glossaren gearbeitet. Die Schüler/-innen haben in ihren Fachordnern einen Teil, in den die neuen Fachbegriffe eingetragen werden, oft mit Satzbeispielen oder Definitionen, immer aber mit Artikel und Pluralform bei Nomen.

Davon erhofften sich die Lehrkräfte für die Schüler/-innen nicht nur ein besseres Verständnis der Fachbegriffe, sondern auch deren nachhaltige Verwendung im jeweiligen Unterricht. Besonders letzteres stellte sich jedoch nicht ein. Das bloße Sammeln der Begriffe und deren Anwendung im Unterricht reichte nicht aus, diese in den Wortschatz der Schüler/-innen zu überführen.

Das Thema „**Wortschatzarbeit: Glossare – und was nun?**“ wurde deshalb von den Teilnehmer/-innen als ein dringender Entwicklungsschwerpunkt gewählt und war deshalb Schwerpunkt von zwei Fortbildungsveranstaltungen des Jahrgangsteams 7/8 mit einem **Theorie- und Methodeninput zur Wortschatzarbeit**.

Für das gemeinsame Vorgehen wurden folgende Ziele und Maßnahmen festgelegt:

Ziele für die Umsetzung des Entwicklungsschwerpunktes formulieren:

Das Jahrgangsteam hat sich auf den Entwicklungsschwerpunkt „Wortschatzarbeit“ geeinigt. Jetzt will es ein Ziel formulieren, das in absehbarer Zeit erreicht werden soll. Die Gruppe beschließt in den nächsten Wochen im Unterricht möglichst vieler Fächer den Schwerpunkt auf die Wortschatzarbeit zu legen.

Dieses **Ziel** ist **s m a r t**:

- **spezifisch**,
denn das Unterrichtsvorhaben ist klar definiert: **Schülerinnen und Schüler wenden selbstständig Methoden zur Einführung und Festigung eines fachspezifischen Wortschatzes an**
- **messbar**,
denn anhand von Schülerarbeiten und Lernzielkontrollen in unterschiedlichen Fächern lässt sich die Verwendung von fachspezifischem Wortschatz überprüfen
- **akzeptiert**,
denn die professionelle Lerngemeinschaft hat sich auf zehn unterschiedliche Methoden zur Wortschatzarbeit geeinigt
- **realistisch**,
denn die Methoden sind erprobt worden und können in die laufenden Unterrichtsvorhaben ohne besonderen Aufwand eingefügt werden
- **terminiert**,
denn die professionelle Lerngemeinschaft hat vereinbart auf dem nächsten Treffen die Ergebnisse auszutauschen und auszuwerten

Maßnahmen absprechen:

- Die professionelle Lerngemeinschaft einigt sich auf 10 Methoden zur Wortschatz-erarbeitung und -festigung.
- Die professionelle Lerngemeinschaft erprobt diese Methoden im Unterricht des 7. und 8. Jahrgangs (in Mathematik, Deutsch, Geschichte und im Textilunterricht).
- Die Lehrkräfte berichten in der folgenden Fortbildungsveranstaltung über die Erfahrungen und setzen sich neue Ziele zur Umsetzung.

Ziele überprüfen:

In der nächsten Fortbildungssitzung werden die Unterrichtserfahrungen mit Methoden zur Wortschatzarbeit ausgetauscht. Hierfür wird ein Auswertungsbogen von den Teilnehmer/-innen als Grundlage verwendet.

Die Ergebnisse der Berichterstattung auf Grundlage dieses Auswertungsbogens:

- Die Methoden wurden ausprobiert im Mathematikunterricht 7./8. Jahrgang, Deutschunterricht 7. und 9. Jg., Geschichtsunterricht 7. Jg., Soziales Lernen 7. Jg., Textilunterricht/Arbeitslehre 7. Jg.
- Die Methoden wurden den Anforderungen und dem Leistungsvermögen im entsprechenden Jahrgang angepasst.
- Fachlexik und -semantik wurden auf Grundlage der vorhergegangenen inhaltlichen Klärung der Sache eingeführt und gefestigt.
- Sprachlicher Zuwachs war ablesbar z. B. anhand von selbstgefertigten Strukturplakaten, die als Grundlage für kurze Referate dienen.
- Schüler/-innen arbeiten noch nicht selbstständig mit den gelernten Methoden.
- Methodeneinführung muss früher und in allen Fächern einsetzen, um wirklich durchschlagende, messbare Lernerfolge zu erzielen.
- Die Methoden zur Wortschatzarbeit werden in Zukunft ab Jg. 7 in allen Fächern eingesetzt und ihre Wirkung wird ausgewertet.

(Auswertungsbogen siehe Anhang, S. 15)

3. Anhang

3.1 Erläuterung zu 1.3. „Bestandsaufnahme“

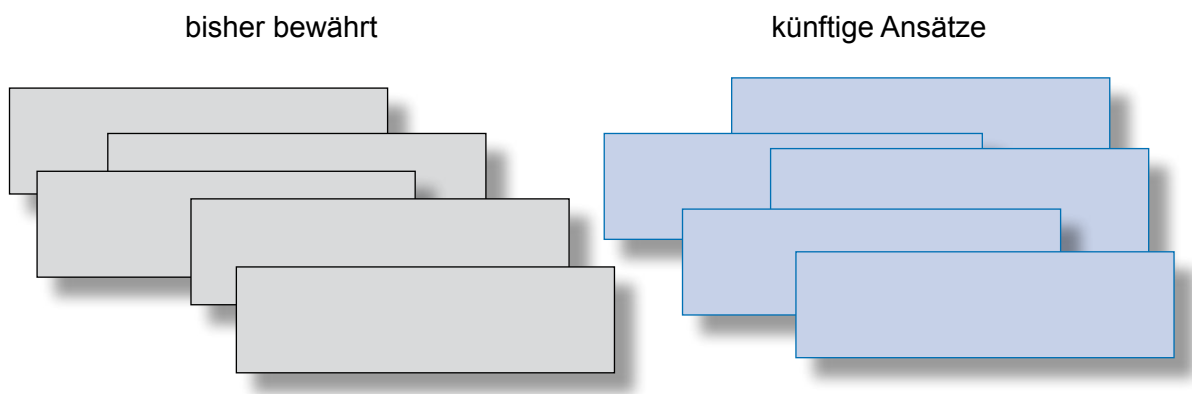
Für eine erste, für alle Kolleginnen und Kollegen nachvollziehbare Bestandsaufnahme eignen sich verschiedene Methoden; hier sollen beispielhaft zwei einfach durchzuführende erläutert werden.

3.1.1 Kartenabfrage

Durchführung:

Gefragt wird

- Was hat sich in unserer bisherigen Praxis bewährt? (erste Farbe),
- Mit welchen Ansätzen sollte künftig in erster Linie gearbeitet werden? (zweite Farbe).



Auswertung:

Der Grundgedanke ist hier, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unbeeinflusst und selbstständig Erfahrungen und Wünsche artikulieren.

Anschließend werden die Karten geclustert, um Themenbereiche zu differenzieren und ggf. unter Oberbegriffen zu ordnen.

Wenn geklärt ist, was an Bewährtem schon vorhanden ist, kann die nächste Phase folgen, in der sich die Gruppe auf einen Entwicklungsschwerpunkt einigt.

3.1.2 Schreibgespräch: „Das weiß ich schon“ – „Das möchte ich wissen“

<i>Sprachbildung / sprachliche Förderung</i>	<i>Sprachbildung / sprachliche Förderung</i>
<i>Das weiß ich schon</i>	<i>Das möchte ich wissen</i>

Durchführung:

Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden aufgefordert, zwanglos auf den Plakaten zu notieren, was sie zu dem Thema

- a) schon wissen,
- b) wissen wollen.

Dabei ist es durchaus erwünscht, auf schon notierte Äußerungen einzugehen und ggf. mit den Anderen darüber zu sprechen. Die Notizen sollten knapp sein; wenn es geht, sollten nur Schlagwörter aufgeschrieben werden.

Auswertung:

- Klärung von Verständnisfragen zu beiden Plakaten, ggf. Erläuterung durch jeweilige/n Autorin/Autor
- ggf. Bündelung bzw. Clusterung von Themenbereichen (Das möchte ich wissen)
- keine Grundsatzdiskussionen

3.2 Evaluation

Zur Einschätzung darüber, ob die Vorhaben gelungen sind, können unterschiedliche Wege besritten werden. Zwei Vorschläge sind die Notierhilfe und der Auswertungsbogen im Folgenden.

3.2.1 Notierhilfe zu 1.3. „Ziele überprüfen“

Ziel war:		
Ziel wurde erreicht		
Besonders gelungen war:	Bewährt hat sich:	
Ziel wurde nicht erreicht		
inhaltliche Gründe:	formale/organisatorische Gründe:	
Folgendes sollte künftig anders gemacht werden:		

3.2.2 Auswertungsbogen zur Umsetzung sprachförderlicher Maßnahmen

Thema:

Auswertungsfrage	Erfahrung
• Was wurde angewendet?	
• In welchem Fach und in welchem Lernzusammenhang?	
• Wie hat es die inhaltliche Arbeit unterstützt ?	
• Wie hat es die sprachliche Arbeit unterstützt?	
• Wo kann es ebenfalls eingesetzt werden?	
• Was könnte man nächstes Mal besser machen?	
• Welche Fragen gibt es?	

Material, Medien und Literatur

Durchgängige Sprachbildung:

www.blk-foermig.uni-hamburg.de/web/de/handicap/prog/dsfd/index.html

Nodari, Claudio; Denise Da Rin: Grundwortschatz Deutsch als Zweitsprache für die 1. – 2. Klasse.

Herausgeber: Rektorat Primarschule Kleinbasel – Basel (2000), Linsenmann AG.
(Grundlagen zum Wortschatzerwerb bei Kindern, thematische Listen mit ca. 500 Wörtern)

Zum Thema professionelle Lerngemeinschaften:

Green, Norm: Professionelle Lerngemeinschaften (2002)

www.learn-line.nrw.de/angebote/greenline/lernen/unt/lerngemeinschaft.html

- siehe dort: Download des gesamten Artikels von Norm Green

Heintze, Andreas: Wege zur Durchgängigen Sprachförderung – ein Orientierungsrahmen.

In: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung / LISUM Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Sprachförderung/Deutsch als Zweitsprache, Fachbrief Nr. 3, (2009)

Huber, Prof. Dr. Stephan; Hader-Popp, Sigrid: Professionelle Lerngemeinschaften im Bereich Schule. In: Schulverwaltung, Zeitschrift für Schulleitung und Schulaufsicht, 3/2008, S. 33 – 35, s. a.:

http://schulberatung.org/pdf_gesichert/Hader-Popp-Huber-ProfessionelleLerngemeinschaftenImBereichSchule.pdf

Rolff, Hans-Günter: Unterrichtsentwicklung etablieren und leben. In: Berkemeyer, N. / Bos, W. / Manitijs, V. / Müthing, K. (Hrsg.): Unterrichtsentwicklung in Netzwerken. Münster/New York: Waxmann, (2008)

Inhalt der Begleit-CD

Powerpoint-Präsentation:

Leitfaden für die Beratung der Arbeit mit professionellen Lerngemeinschaften